

Susanne Höger-Kunze

2003

Flüssiges in Form gebracht Flaschen - Tiegel - Kruken

Sonderausstellung 2. November 2003 - 1. Februar 2004
Museum zur Stadtgeschichte Neustadt am Rübenberge



Museum zur
Stadtgeschichte

Neustadt am Rübenberge
An der Liebfrauenkirche 7



Öffnungszeiten:
Di, Do, So:
15.00 - 18.00 Uhr
Fr: 10.00 - 12.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Flüssiges in Form gebracht Flaschen - Tiegel - Kruken

**Verpackungsgefäße aus Glas und Keramik
für den Handel und den Vorrat von
Flüssigkeiten, Essenzen, Emulsionen, Cremes
aus dem 19. und 20. Jahrhundert**

Susanne Höger-Kunze

**Katalog zur Sonderausstellung
des Museumsvereins Neustädter Land e.V.
im Museum zur Stadtgeschichte
31535 Neustadt am Rübenberge
An der Liebfrauenkirche 7
Telefon (050 32) 943 18**

2. November 2003 - 1. Februar 2004

**Öffnungszeiten:
Di, Do, So: 15.00 - 18.00 Uhr
Fr: 10.00 - 12.00 Uhr**



Weinflaschen aus verschiedenen Anbaugebieten

Inhaltsverzeichnis

I.	Vorwort	5
II.	Warenverpackungen und Industrialisierung	6
III.	Zur Geschichte der Technologie von Glasverpackungen	7
IV.	Zur Geschichte der Technologie von Keramikverpackungen	8
V.	Typen von Verpackungen vom Inhalt her bestimmt	9
VI.	Neustädter Bezüge	10
VII.	Warenverpackungen als Sammelgut	11
VIII.	Glossar - einige Fachbegriffe	12
IX.	Literatur	14
X.	Funktionstypen und Beispiele aus der Ausstellung mit Kommentierungen [1]	16
1	Apothekengefäße	16
2	Flaschen für Chemikalien	22
3	Flaschen für Duftstoffproduktion und -handel und Parfümflaschen	24
4	Schnupftabaksfläschchen und Chinesische Snuffbottles	26
5	Laborgefäße	27
6	Gefäße für Lebensmittelvorrat im Haushalt und für den Handel und Verbrauch von Lebensmitteln	29
7	Haushaltsmittelflaschen (zur Körperpflege, Reinigung, Sterilisierung, Materialpflege, zum Färben) für den Handel	35
8	Gefäße für den Handel mit alkoholfreien Getränken	37
9	Gefäße für den Handel und den Verbrauch von alkoholischen Getränken	41
	Weinflaschen allgemein	41
	Schaumweinflaschen	43
	Bierflaschen allgemein	45
	Likörflaschen allgemein	48
	Branntwein allgemein	51
10	Markenflaschen (u.a. Coca Cola, Maggi, Odol, Granini)	54

[1] Die in der Ausstellung und im Katalog gezeigten Flaschen sind jeweils Beispiele für die genannten Funktionstypen. In der Ausstellung werden mehr Beispiele gezeigt werden als im Katalog.

I. Vorwort

Am Anfang der Ausstellung stand meine Liebe zum einfach geformten Gebrauchsglas, das - gereinigt und gegen das Licht gestellt - leuchtet.

Für die Schülerin erreichbar waren z.B. kleine Portions-Mineralwasserflaschen oder eine schön geformte Schnapsflasche aus der Verwandtschaft. Für die Reisende mit wenig „Ausstellungsfläche“ in der eigenen Wohnung waren es kleine Flaschen aus einer aufgegebenen schwedischen Glasfabrik, aus einem englischen Regionalmuseum, das bei Altstadt-Sanierungsarbeiten Ausgegrabenes günstig verkaufte, aus Tammel- und Gammelläden in Großbritannien, in Skandinavien, in Tschechien und in Deutschland.

Die Mitarbeit im Museumsverein Neustadt nach meiner Pensionierung brachte mich auf die Idee, meiner Flaschen-Sammlung und dem dazu angesammelten Wissen ein Gerüst zu geben und sie - ergänzt um die Stücke und das Wissen anderer Sammler und -innen - unseren Besuchern zugänglich zu machen.

Während in der englischen Literatur einiges zum Thema „Bottles and Bottle-Collecting“ zu finden ist, gibt es in Deutschland dazu noch wenig; am ehesten in der Nische „Industriedesign“ und „Gestaltete Warenverpackungen“. Ganz sicher ist diese Gruppe von Sammlungs- und Museumsgut noch nicht abschließend erforscht.

Hier soll es also um Glas- und Keramik-Verpackungsgefäße seit der Industrialisierung gehen, an deren reiner Form (und nicht am Etikett) man erkennt, für welche Art von Flüssigkeitstypen sie hergestellt wurden. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts und mit zunehmendem individuellem Wohlstand wurden Flüssigkeiten in kleineren Portionen in den Handel gebracht und in den einzelnen Haushalten bevorratet. Dafür war es wichtig, allein aufgrund der äußeren Form der Warenverpackungsgefäße eine Weinflasche leicht von einer Schnapsflasche und ein Tintengefäß von einer Haarwasserflasche zu unterscheiden. Diese Gefäßformen sind, wie die Inhalte der Gefäße, zum Teil international fast gleich, aber wir haben auch z.B. ein Gefäß dabei, das spezifisch für das Eingemachte unserer Heimat geschaffen wurde.

Die berühmten Markenprodukte wie Coca-Cola, Maggi oder Odol oder die Vielzahl ausgefallener Parfüm- und Schnapsflaschen sollen hier nicht im Vordergrund stehen, sondern Gefäße, die bestimmte Typen von Flüssigkeiten als Inhalt hatten, soweit sich dies bestimmen lässt. Die Ausstellung erhebt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Ein schöner Erfolg für die Ausstellung wäre es, wenn sie dazu beitragen könnte, dass die „alltäglichen“ Gefäße, die die amorphen Flüssigkeiten in Form bringen und die Aussagen über ihren Inhalt wortlos weitergeben, aufmerksamer wahrgenommen und vielleicht auch zum eigenen Sammeln anregen würden.

Susanne Höger-Kunze

Neustadt am Rübenberge, im November 2003

II. Warenverpackungen und Industrialisierung

Flaschen und Gefäße lassen sich unter ganz unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten. Sie sind Produkte der Hohlglas- und Keramikindustrie, sie sind ästhetische Objekte, sie sind Zeitzeugen verschiedener Epochen, sie sind Hüllen und Maßeinheiten für flüssige und halbflüssige Waren, Werbeträger, Handels- und Aufbewahrungsobjekte, als solche wieder Sammel- und Museumsgut und nicht zuletzt auch Gegenstand der Wirtschaftsgeschichte.

Zuerst sollen sie unter dem Aspekt der Warenverpackung betrachtet werden.

Nachgewiesen sind Flaschen und Gefäße für Flüssiges schon 1500 v. Chr. und die erste Glasmacherpfeife seit 50 v. Chr. [2]. Die Mitte des 19. Jahrhunderts ist jedoch als der Beginn einer neuen Phase in der Flaschengeschichte zu sehen. Seit dieser Zeit ist die Verpackungstechnik in der Glas- und Keramikproduktion im Stande, Behälter für Waren herzustellen, die über längere Zeiträume in weitgehend gleich bleibender Qualität, Transportfähigkeit und Maßhaltigkeit und mit einer Marke versehen, angeboten werden können. Seit dieser Zeit erst können auch viele der abgepackten Waren in genügender Menge und Qualität geliefert werden: so etwa Mineralwasser, alkoholische Getränke, Bier usw. Andere Warengruppen, wie z.B. die Quackmedizinen, entstehen erst in dieser Zeit. Schließlich wächst in der entstehenden Industriegesellschaft der „Verbraucher“ heran, in dessen Haushalt industriell produzierte, im Handel erworbene und markierte Konsumgüter vordringen, ein Verbraucher, der den Produzenten der von ihm gekauften Ware nur noch vermittelt durch die Verpackung kennt. Diese drei Faktoren bilden die Basis für die industrielle Warenkategorie des Markenartikels, der sich zuerst bei den in Flaschen und Konservenbehältern abgepackten Waren voll entfaltet [3].

Die ab Mitte des 19. Jahrhunderts entstehende Vielfalt der Warenverpackungen war vor dieser Zeit aus produktionstechnischen Gründen nicht möglich. Die Gepflogenheit, Warenverpackungen nach Gebrauch wegzuworfen und nicht wieder zu verwenden entstand erst im viktorianischen Zeitalter, daher datieren die meisten Bodenfunde aus Müllkippen erst ab dieser Zeit [4]. Im 20. Jahrhundert reduziert sich die regionale Vielfalt der Warenverpackungen wieder, da sich in der Hohlglasindustrie die Schaffung neuer Formen erst bei sehr hohen Auflagen lohnte. Wir kennen heute viele genormte Formen (z.B. bei Bier- oder Mineralwasserflaschen), die Hersteller und Produkt nur noch am Papieretikett erkennen lassen. Erst in den letzten Jahren lässt sich eine Tendenz erkennen, dass z.B. die Abfüller von Mineralwasser, insbesondere bei ihren Portionsflaschen für die Gastronomie, eine außerordentliche Vielfalt individueller Formen auf den Markt bringen.

[2] Willy Van den Bossche, *Antique Glasbottles*, Woodbridge 2001

[3] Eugen Leitherer, *Industriedesign*, Stuttgart 1991

[4] A. A. C. Hedges *Bottles and Bottle Collecting*, Shire Publications, Buckinghamshire 1992

III. Zur Geschichte der Technologie von Glasverpackungen

Die ungefähre Datierung von Flaschen lässt sich aufgrund Ihrer sichtbaren Formnähte vornehmen; dabei sollte jedoch berücksichtigt werden, dass der Übergang von einer Technik zur anderen sich oftmals über viele Jahre hinzog. Die frühesten Flaschen waren frei geblasen, das heißt ohne Formnaht. Ihre Herstellung war zeitaufwendig und die Einheitlichkeit ihres Fassungsvermögens konnte nicht garantiert werden. Hohlformen für die Flaschenkörper wurden schon früh eingesetzt. Aber erst durch die wieder verwendbaren zweiteiligen Hohlformen mit Scharnier konnten die Flaschenkörper schneller und präziser geformt werden. Die sichtbaren Nähte wurden bisweilen vermieden durch das Rotieren des Flaschenkörpers in der Form, die zuvor mit Seife, Bienenwachs oder Sägemehl ausgekleidet wurde [5].

Am 5. Dezember 1821 erfand Henry Ricketts aus Bristol in England eine dreiteilige Hohlform zur „Herstellung von Glasflaschen, wie sie für Wein, dunkles und helles Bier, Apfelwein und andere Flüssigkeiten“ benutzt wurden (English Patent No. 4623). Diese Hohlform legte die Form der gesamten Flasche inklusiv ihres Halses fest. Nur die Lippe wurde nachträglich mit einem besonderen Werkzeug geformt. Am Boden der Flaschen ist noch der Ansatzpunkt für das Hefteisen zu sehen. Seit etwa 1850 wurden die Flaschenkörper mit Zangen gehalten, um die Lippen auszuarbeiten. Dadurch wurde das Hefteisen überflüssig.

1887 wurde die erste halbautomatische Maschine und 1903 die vollautomatische Owens-Maschine patentiert. Die Formnähte laufen jetzt auch durch die Lippe. Während im 19. Jahrhundert drei Arbeitskräfte in acht Stunden etwa 250 Flaschen herstellen konnten, produzierte die Owens-Maschine am Tag rund 16.000 Flaschen. Seit 1910 wurden die kleinen Flaschenhersteller durch große Fabriken mit einem teuren Maschinenpark ersetzt [6]. Die letzten mund-geblasenen Glasverpackungen dürften um 1930 entstanden sein.

Klappbare Formen ermöglichten Flaschen mit planen Flächen, die mit einem Relief aus Glas versehen werden konnten. Zuerst erschien meist nur der Name des Produktes und des Herstellers. Aber die Prägung war ein so wertvolles Medium für Werbung, dass vornehmlich die Hersteller von Patent- bzw. Markenmedizin (Quackmedizin) es sich zu Nutze machten und damit leichtgläubigen Käufern die fantastischsten Kuren versprachen. Um 1895 waren in England drei Viertel aller Flaschen mit Prägung versehen, aber seit der Jahrhundertwende verdrängten massenhaft maschinenproduzierte Flaschen mit den billigen gedruckten Etiketten die Prägetechnik [7].

[5] A. A. C. Hedges, *Bottles and Bottle Collecting*, Shire Publications, Buckinghamshire 1992, S. 23

[6] Willy Van den Bossche, *Antique Glasbottles*, Woodbridge 2001, S. 25
A. A. C. Hedges, a.a.O. S. 23

[7] A. A. C. Hedges, a.a.O., S. 23

IV. Zur Geschichte der Technologie von Keramikverpackungen

Während Glasgefäße in den Haushalten bis zum 19. Jahrhundert ein eher seltenes Produkt waren, die viel Holz und die besondere Fertigkeit der von Venedig aus in die Glasproduktionsgebiete des Nordens wandernden Glasarbeiter erforderten, waren Keramikgefäße ein überall verbreitetes, handwerklich relativ leicht herzustellendes Produkt. Als Warenverpackung kam besonders das wasserdichte Steingut zum Einsatz.

Keramische Ware bei den Verpackungsgefäßen wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts mehr und mehr vom Glas verdrängt. Um 1850 wurden Keramikverpackungsgefäße in England nur noch für Gin, Apfelwein und Essig verwandt. Andererseits wurden in der viktorianischen Ära Keramikgefäße für die Verpackung von Konserven, Tinte und Haushaltsprodukten eingeführt. So auch für das „ginger-beer“, das als Erfrischungsgetränk auf Karren durch die Städte geschoben wurde und das bis weit ins 20. Jahrhundert in Steingutfläschchen mit innerem Schraubverschluss vermarktet wurde. Für Mineralwasser führte Jakob Schwegges die den früheren Schnapsflaschen nachempfundenen Keramikflaschen ein [8].

Anfänglich trugen diese Flaschen relativ unauffällige eingeritzte Markenzeichen. Im Wettbewerb mit den absatzwirksamen Prägungen bei Glashohlkörpern wurden die Steingutgefäße ab ca. 1890 durch Stempel oder mit einer aus dem Umdruckverfahren entwickelten Technik durch Abziehbilder beschriftet und dekoriert. Dabei wurden beachtliche graphische Ergebnisse erzielt. Durch das Wedgwood-Geschirr ist diese Technik auch außerhalb der Herstellung von Verpackungsgefäßen bekannt geworden.

Durch Salzglasur wurden etwaige Brandrisse verstopft und die Gefäße ganz oder teilweise mit Glanz überzogen.

In England spielte das keramische Verpackungsgewerbe eine größere Rolle und wuchs sich zur regelrechten Industrie aus. Sie erzeugte vornehmlich gelbliche bis dunkelbraune Ware. Im Vergleich dazu blieb das deutsche keramische Gewerbe - mit Ausnahme der Porzellanindustrie - produktionstechnisch auf einem relativ einfachen Niveau, traditionell orientiert - ebenso wie das Design der Behälter selbst. Am bekanntesten in Deutschland ist das Produktionszentrum um Höhr-Grenzhausen im Westerwald, das „Kannenbäcker-Ländchen“, aus dem die graue Ware mit blauem Dekor und Salzglasur stammt [9].

Die Glasverpackungen für Flüssigkeiten erlangten im Vergleich zu Keramikverpackungen mit der Zeit die Oberhand, weil der Rohstoff voll wieder verwertbar ist, der Inhalt der Gefäße sichtbar und ihre Reinigung leichter ist.

[8] A. A. C. Hedges, *Bottles and Bottle Collecting*, Shire Publications, Buckinghamshire 1992, S. 19

[9] Eugen Leitherer, Hans Wichmann, Reiz und Hülle, *Gestaltete Warenverpackungen des 19. und 20. Jahrhunderts*, Basel, Boston, Stuttgart 1987, S. 17-19

V. Typen von Verpackungen vom Inhalt her bestimmt

Wer vor einer größeren Menge von Flaschen steht und sie nicht einfach zum Glascontainer bringen will, um sie ihrer Wiederverwertung zuzuführen, macht sich unwillkürlich Gedanken über ein Ordnungssystem. Das spiegelt sich auch in der nicht sehr umfangreichen Literatur zum Thema wieder.

Eine häufige Unterscheidung ist die nach Gebrauchs- und Ziergefäßen, die auch dieser Ausstellung zugrunde liegt, die die aufwendig hergestellten, geschliffenen und gravierten gefärbten bemalten Karaffen, Dekantiergefäße u.a., die in erster Linie der Verschönerung der Wohnung ihres Besitzes dienen, außer acht lässt.

Eine klassische Unterscheidung ist die nach dem Alter der Flaschen, wobei denjenigen, die bis ca. 1850 hergestellt wurden, weil sie seltener und daher besonders wertvoll sind, besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Diese Ausstellung zeigt also die weniger wertvollen Stücke.

Sofern es um Gebrauchsgefäße geht, die als Verpackung in den Handel kommen und von den Herstellern der Inhalte unter dem Aspekt des Marketings ausgewählt werden, werden sie relativ oft nach gutem und schlechtem Design sortiert. Das ist der Ansatz einiger Schriften zu diesem Thema im Bereich des Industriedesigns.

Etwas allgemeiner gefasst ist dies auch die Grundlage für die Kollektionen privater Sammler, wobei es auch solche gibt, die absichtlich das nicht gute Design, sondern den „Kitsch“ sammeln.

Es gibt auch Sammlungen die sich nach den Produktionsstandorten, den Glashütten, gliedern und einen eher wirtschaftsgeschichtlichen Hintergrund haben.

In Ansätzen spielen in jeder Sammlung oder Abhandlung die Inhalte der Gefäße eine bestimmte Rolle. Dieser Sortierungsgesichtspunkt wird hier in den Vordergrund gestellt und weiter entwickelt, als es in den mir bekannten Schriften bisher versucht wurde. Eine - allerdings nicht abschließende - Erfassung in zehn Typengruppen mit teilweise mehreren Untergruppen und Einzeltypen ermöglicht es, eine zufällig vorhandene Vielzahl von Flaschen von regionaler bis internationaler Herkunft und von unterschiedlichen Materialien im Einzelnen zu erkennen, zuzuordnen, zu vergleichen und zu beschreiben und dabei ästhetische, sozial- und wirtschaftsgeschichtliche, sowie produktions-technische Gesichtspunkte einzubeziehen.

Außerdem wird durch die Kenntnis des Inhaltes der Flaschen die Art ihres Gebrauches sichtbar. Man sieht vor dem inneren Auge, von wem und bei welcher Gelegenheit sie benutzt wurden. Die Flaschen werden, soweit man davon sprechen kann, durch diese Sichtweise lebendig.

VI. Neustädter Bezüge

In Neustadt wurden Flaschen als Warenverpackungen nicht produziert, sondern nur abgefüllt, gehandelt und benutzt. Die nächsten Flaschen-Glashütten befanden sich am Steinkrug in Bredenbeck am Deister, in Gernheim bei Petershagen und in Rinteln. Noch arbeitende Hütten befinden sich in Nienburg seit über hundert Jahren und heute unter englischer Leitung und in Obernkirchen.

Bei einer hier unter den älteren Mitbürgern allseits bekannten dunkelgrünen, mit einem Gummiring verschließbaren Weithalsflasche handelt es sich um eine von der britischen Militärregierung nach dem Zweiten Weltkrieg für die Nienburger Hütte angeordnete Pflichtproduktion. Sie trägt hält das Markenzeichen WH (Wilhelmshütte). Von der Produktion dieser Einmachflasche wurden die für die Hütte benötigten Kohlenkontingente bestimmt. Erstaunlich, dass die britische Militärregierung seinerzeit unter dem Eindruck der großen Hungersnot in Deutschland nach 1945 erkannte, dass die hungernde Bevölkerung in die Lage versetzt werden musste, das zum größten Teil eigen produzierte Gemüse und Obst auch zu konservieren [10].

Für die Betriebe, die Flaschen als Verpackung für die von Ihnen hergestellten „Flüssigkeiten“ benutzen und damit in den Handel bringen, werden stellvertretend die Produkte der Firma Sektkellerei Duprès & Co, Neustadt und der Firma Wolfgang Meyer, Likörfabrik, Stadthagen gezeigt.

An den gezeigten Bierflaschen lässt sich erkennen, dass die Zahl der gewerblichen Brauereien in den letzten hundertfünfzig Jahren erheblich abgenommen hat und die Produktionsstandorte immer mehr konzentriert wurden. So bestand z.B. noch im vorigen Jahrhundert eine Brauerei in Steinhude.

Alle Apotheken und Drogerien, soweit sie nicht lediglich Verkaufsstellen sind, füllen ihre Arzneien und Drogen in standardisierte oder bisweilen firmenspezifische Gefäße ab.

Direktvermarktende Erzeuger und handwerkliche Lebensmittelerzeuger füllen Ihre Handelsware auch heute noch vor Ort in Glas und Keramikgefäße ab. Wegen der hohen Kosten besonderer Kleinserien werden dabei jedoch handelsübliche Standardgefäße benutzt.

An dem Flaschenfund in Dinstorf lässt sich ablesen, dass ein Landwirt um die Jahrhundertwende neben Bier und Wein Heilwasser aus dem relativ weit entfernten Bad Ems - das Emser Kraencheswasser - bezog und sich mit Kräutersaft der Firma Bernhard Sprengel aus Hannover kurierte. Der Handel mit Flüssigkeit in Flaschen über große Entfernungen hatte also damals schon in Neustadt Einzug gehalten.

[10] Werner D. Godehart, Katalog zur Dauerausstellung der Sammlung Godehart im Hotel Weserschlösschen in Nienburg, Nienburg 2002

VII. Warenverpackungen als Sammelgut

In Großbritannien ließen und lassen sich besonders viele Glas- und Keramikverpackungsgefäße finden, da dort im 19. Jahrhundert alles von Tee bis zum Haarpflegemittel in solchen Gefäßen verpackt wurde, die nach dem Gebrauch weggeworfen wurden und zwar unsortiert mit den übrigen Hausabfällen auf Abfallhalden, die über das ganze Land verstreut sind. Die dort von Sammlern wieder ausgegrabenen Flaschen sind selten vor 1860 hergestellt, weil in der Zeit davor Abfall von kommerziellem Wert zu Sammelstellen gebracht und wiederverkauft wurde und so die Flaschen ihren Weg zu Brauern und Glashütten zurückfanden.

In den Abfallhalden finden sich hauptsächlich Behältnisse für solche Produkte, die in jedem Haushalt gebräuchlich waren: Tintengefäße in Glas und Keramik, Gefäße für in Salzlake oder Essig eingelegte Lebensmittel, Eingemachtes, Würzsaucen, Bier. Viele Flaschen, besonders kleine ohne Prägung, die vielleicht Parfüms, Essenzen oder Puder enthalten haben, sind schwer zu identifizieren, wenn sie nicht eine ganz spezifische Form hatten. Flaschen für Tiermedizin, solche mit Glasstopfen und Taschenflaschen finden heute ihren Weg zum Antiquitätenhandel [11].

Auch in Deutschland spielen Bodenfunde, d.h. Funde von gezielt oder achtlos weggeworfenem Glas eine nicht unbedeutende Rolle. So setzt sich die gesamte Sammlung einer Leihgeberin aus Bodenfunden auf ihrem Baugrundstück zusammen, das nachweislich in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts als Müllkippe diente.

In England entwickelte sich das „bottle-digging“ seit ca. 1970 zum Massenhobby. Die Erstauflage des kleinen Sammlerbreviers von A. A. C. Hedges datiert von 1975. In den USA wurde der erste Flaschensammlerverein 1959 in Kalifornien gegründet - ausgehend von den Hinterlassenschaften der Goldgräbersiedlungen [12].

Für den Sammler und Interessierten seien hier Anhaltspunkte zur Identifizierung von Flaschen genannt. Hauptcharakteristika für die Identifizierung von Flaschen sind allein oder in Kombination: die Form, die angewandte Technik zur Herstellung der Flasche und die Farbe der Flasche. Die Art der Lippenausformung und des vorgesehenen Verschlusses, die Dekoration wie Gravierungen, Prägungen und Etikettierung - so vorhanden - ebenso der Vergleich mit ähnlichen Flaschen, deren Charakteristika bekannt sind, können hilfreich sein. Nicht zuletzt wäre die Erfahrung zu nennen, die man durch das Sammeln selbst gewinnt [13].

Industriell gefertigte Glasverpackungen sind bis jetzt noch nicht in erkennbarem Umfang gefälscht worden, da die Kosten für die Form ziemlich hoch sind und die Flaschen das hierfür notwendige Preisniveau noch nicht erreicht haben [14].

[11] A. A. C. Hedges, *Bottles and Bottle Collecting*, Shire Publications 1992, Buckinghamshire, S. 3 und S. 30

[12] Eugen Leitherer, Hans Wichmann, Reiz und Hülle, Basel, Boston, Stuttgart 1987, S. 24

[13] vgl. Willy Van den Bossche, *Antique Glasbottles*, Woodbridge 2001

[14] Eugen Leitherer, Hans Wichmann, Reiz und Hülle, Basel, Boston, Stuttgart 1987, S. 25

VIII. Glossar [15] - einige Fachbegriffe

Blasen, freies	Formgebung des Glases mit der Glasmacherpfeife durch Ausblasen ohne Zuhilfenahme von Modeln
Glasmacherpfeife	Ein dünnes Rohr, mit dessen unterem Ende aus der flüssigen Glasmasse ein Quantum entnommen wird, das der Glasmacher von oben her aufbläst.
Model, Form, engl. mould	Eine Hohlform aus Metall, Holz oder Keramik, mit einer inneren Ausgestaltung, die die Form und die plastische Dekoration des darin geblasenen Glases bestimmt.
Prägung, erhabene, engl. embossed	Erhabene Buchstaben und Symbole, die durch Vertiefungen in den Formen geschaffen werden
Einstich, auch Einwölben	Nach innen gerichtete Einwölbung des Flaschenbodens zur Erhöhung der Stand- und Druckfestigkeit der Flasche
Hefteisen	Eine Eisenstange, die mittels eines Glastropfens am unteren Ende des Gefäßes festgeheftet wird, damit der obere Rand oder die Lippe nach dem Ausblasen bearbeitet werden kann.
Demijohn	Eine große Flasche, die normalerweise 5 - 50 Liter fasst.
Mund, Mündung, Lippe:	
	Geschorene Mündung Der Hals wird mittels einer Schere von der Pfeife abgeschnitten.
	Geborstene Mündung An der Mündung wird eine Blase zum Platzen gebracht.

- 15] Vgl. Astrid Bergmeister (Hrsg.), Mindestens haltbar bis ... Konservieren und Bevorraten in Glasgefäßen, Essen 1998
 Willy Van den Bossche, Antique Glasbottles, Woodbridge 2001
 A. A. C. Hedges, Bottles and Bottle Collecting, Shire Publications, Buckinghamshire 1992



Mündung mit umlaufenden Glasfaden als Ansatzpunkt für den Haltedraht



Umgeschlagene Lippe bei Weithalsgefäßen

Verschlüsse:



Bügelverschluss:
auch Lochmundverschluss genannt, besteht aus einer Lippe mit 2 Löchern, in denen der Bügel verankert ist, der einen Porzellanverschluss mit Gummiring hält. Bei Mineralwasserflaschen ist der Draht in Form eines Hebels gebogen.



Innengewindemündung mit Schraubstopfen: Siehe Beispiel bei Mineralwasserflaschen.



Kronkork:
Eine Metallkappe mit Korkfutter auf Getränkeflaschen mit kohlenensäurehaltigem Inhalt



Eingeschliffener Glasstopfen. Das Einschleifen des Stopfens geschah, in dem man den Flaschenkörper in eine Art Lederschleife hängte und dann mit einer Drehscheibe, an der der Stopfen befestigt war, diesen immer hin und her in die Mündung einführte und dazu sehr feinen weißen Sand auf den in die Mündung eintauchenden Schaft des Stopfens streute.
Godehart S. 20

IX. Literatur

Willy Van den Bossche hat eine umfassende weltweite Bibliographie über Glasflaschen mit 1151 Titeln zusammengestellt. Hier sollen nur die im Ausstellungskatalog erwähnten und einige weitere hilfreiche Titel genannt werden:

- | | |
|----------------------------------|---|
| Firma B. Sprengel und Co (Hrsg.) | Firmengeschichte anlässlich des 100-jährigen Bestehens von 1851-1951, erzählt für die Mitarbeiter und Freunde der Familie, Braunschweig 1951 |
| Astrid Bergmeister (Hrsg.) | Mindestens haltbar bis ... Konservieren und Bevorraten in Glasgefäßen, Essen 1998 |
| Hans-Georg Böcher | Kulturgut Verpackung, Kaiserslautern 1999 |
| Werner D. Godehart | Katalog zur Dauerausstellung der Sammlung Godehart im Hotel Weserschlosschen in Nienburg, Nienburg September 2002 |
| A. A. C. Hedges | Bottles and Bottle Collecting, Shire Publications, Buckinghamshire 1992 |
| W. A. Jackson | The Viktorian Chemist and Druggist, Shire Publications, Buckinghamshire 1992 |
| Jörg Krichbaum (Hrsg.) | Deutsche Standards, Stuttgart 1988 |
| Eugen Leitherer | Industrie-Design, Stuttgart 1991 |
| Eugen Leitherer, Hans Wichmann | Reiz und Hülle, Basel, Boston, Stuttgart 1987 |
| Museum Nienburg (Hrsg.). | Katalog zur Ausstellung: Glasherstellung in Nienburg. 100 Jahre Wilhelmshütte 1891-1991, Nienburg 1991 |
| Thomas Parent (Hrsg.) | Glashütte Gernheim, Museumsführer, Dortmund 1991 |
| Albert Schwiezer | Die Geschichte der Bierflasche, in: Katalog zur Auktion der Sammlung Uwe Friedleben am 05. Oktober 1990 im Stuttgarter Auktionshaus Dr. Fritz Nagel |
| Willy Van den Bossche | Antique Glasbottles, Woodbridge 2001 |



Mineralwasserflaschen aus verschiedenen Epochen

X. Funktionstypen und Beispiele aus der Ausstellung mit Kommentierungen

1 Apothekengefäße

Apothekenstandgefäße aus Keramik und Glas

Mit dem Aufkommen von Schaufensterscheiben und Glasvitrinen im 19. Jahrhundert wurde auf die - oft individuelle - Form der Apothekenstandgefäße aus Keramik und Glas im Ladengeschäft besonderer Wert gelegt.

Standgefäße aus Keramik

Dieses Keramikgefäß wurde für die Stadtapotheke in Roenne / Bornholm hergestellt. Es ist ein Ausschussprodukt, weil die Fische im Stadtwappen in die verkehrte Richtung schwimmen.



A6

Standgefäße aus Glas



Men1

Standgefäße aus einer homöopathischen Apotheke



Kas 1-4

Apothekenabgabegefäße

Neben den traditionell auf Rezept individuell hergestellten Arzneien wurden im 19. Jahrhundert zunehmend fertig abgepackte Heilmittel verkauft. Glasbehälter für Heilmittel spielten eine erhebliche Rolle in der Entwicklung zur modernen Verpackung.

Diese Entwicklung ist vor dem Hintergrund der medizinischen Versorgung im 19. Jahrhundert zu sehen, vor allem in den Elendsquartieren der schnell wachsenden Großstädte mit ihrer mangelnden Hygiene.

Eugen Leiterer; Hans Wichmann, Reiz und Hülle, Gestaltete Warenverpackungen des 19. und 20. Jahrhunderts, Basel, Boston, Stuttgart 1987, in Zukunft: L+W, S. 82 ff.

Ältere Arzneiflaschen**A81 / A82**

Diese Stücke sind aus Tschechien und mundgeblasen

**A84****Phiole****A170****Moderne genormte Arzneiflaschen****209.1-4****Salbentöpfchen aus Glas****A12-A14**

Diese wurden 1903 in einer Hütte in Ryd / Schweden produziert. Sie haben die Form von Zubindehafen.

Salbentöpfchen aus Keramik**A184 / A185**

Aus Deutschland. Sie wie auch die gläsernen sind eine verkleinerte Form der Zubindehafen

Tropfflaschen



A64

Die Form der Mündung ermöglicht das Ausgießen tropfenweise



A67

Salbendosen aus Keramik



A69

Die internationale Bezeichnung für diese Produktkategorie, die bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts reicht, ist „pot-lids“. Diese Verpackungen waren insbesondere im angelsächsischen Kulturkreis sehr verbreitet, mit beachtlicher Schriftqualität. Das „transfer printing“ mit Hilfe eines Abziehbildes soll von dem Buchdrucker Benjamin George entwickelt worden sein.

Eugen Leitherer, Industrie-Design, Entwicklung-Produktion-Ökonomie Stuttgart 1991
In Zukunft: Lei, S. 48

Gefäße für Patentmedizin („Spezialitäten“, Geheimmittel oder Quackmedizin)

Der generalisierende Begriff der „Patentmedizin“ wird im angelsächsischen Sprachraum auf einen Stempelstreifen in Form einer Banderole zurückgeführt, der mit einer Abgabe für den Urheberschutz (das Patent) verbunden war und der beim Öffnen des Behälters zerrissen wurde. Es handelt sich dabei um Pharmazeutika, die ohne Rezeptur verkauft wurden, darunter auch diejenigen, bei welchen nur der Name geschützt war.

Bei dem Inhalt handelte es sich häufig um sog. „Cure-alls“, z.B. Haarwuchsmittel, Schwindsuchtsspezifikum, Lungen-, Gallen- und Blasenheilmittel, schmerzlindernder Sirup etc.. Sie enthielten tatsächlich häufig überwiegend Wasser oder auch bisweilen 99% Rum oder, was noch gefährlicher war, Opiate.

Anfang des 20. Jahrhunderts schritten die Regierungen gegen diese Geheimmittel ein. In Deutschland sollten ab 1903 Geheimmittel nur noch in Apotheken verkäuflich und damit der behördlichen Kontrolle zugänglich sein. L+W S. 83 ff.

Diese Flaschen wurden bevorzugt mit Relief versehen

**A80****A60****Phiolen S14 / S15****A186****S27**

Einer der bekanntesten Hersteller von Patentmedizinen war die Firma H. H. Warner & Co in Rochester, N.Y. Ihr berühmtestes Produkt ist „Warners Safe Cure“.

Die deutsche Niederlassung der Firma war von 1887-1900 in Frankfurt, weitere in London, Melbourne, Toronto und Pressburg. L+W S. 85



A204



Rückseite

Sprengelscher Kräutersaft um 1900

Die in Dinstorf von Frau Wetzig-Spark gefundene Flasche mit der Prägung Bernhard Sprengel Hannover haben wir hier zugeordnet, obwohl der Hersteller sich auf der Beipackbroschüre dagegen verwahrt, dass es sich bei dem Inhalt um ein Geheimmittel handele.

Der Großvater des letzten Schokoladefabrikanten der Familie, Dr. Bernhard Sprengel - Carl August Bernhard Sprengel, gründete nach einer Lehre im Groß- und Einzelhandel in Alfeld, Anstellungen bei einem Schokoladenhersteller in Celle und im Groß- und Importhandel im Harburger Hafen gemeinsam mit seinem Bruder und einem Freund aus Celle 1851 die Firma B. Sprengel & Co, Fabrication von Chocolate, Bonbons und Conditoreiwaaren in Harburg. 1854 wurde die Firma nach Hannover verlagert. Seit 1870 stand neben der Schokoladenfabrikation die Herstellung von Zuckerwaren im Vordergrund. Immer wieder wurde daran gearbeitet, gesundheitsfördernde und gleichzeitig wohlschmeckende Artikel zu schaffen.

Einen besonderen geschäftlichen Erfolg brachte der „wunderbar wirkende Sprengelsche Kräutersaft“, dessen Ertrag manche Erweiterung und Modernisierung des Gesamtbetriebes ermöglichte.

1898 wurde das neu gestaltete Warenzeichen zum Schutz angemeldet, jener Bienenkorb, der seitdem millionenfach auf den Produkten der Fa. Sprengel abgebildet wurde. Der in der Prägung gezeigte Anker und der Stab des Merkur deuten auf das Geschäftsumfeld des Gründers hin.

(Die Informationen stammen aus der Firmengeschichte der Firma B. Sprengel & Co anlässlich ihres 100-jährigen Bestehens von 1858-1951 - erzählt für die Mitarbeiter und Freunde der Familie, Braunschweig 1951.)



Kleine Apotheken- und Laborflaschen

2. Flaschen für Chemikalien

Flaschen zur Aufbewahrung von Chemikalien und Drogen

Säureballons



Ballonflaschen mit Korkmündung dienten u.a. der Aufbewahrung und dem Transport von Säuren. Die Säureballons hatten den Vorteil, dass Glas der einzige Stoff der Welt ist, der von Säuren nicht angegriffen wird (außer von Flusssäure).

Siehe: Werner D. Godehart, Katalog zur Dauerausstellung der Sammlung Werner D. Godehart im Hotel Weserschlösschen in Nienburg, Nienburg, 2002; in Zukunft: Godehart
Der dunkelgrüne ist noch mund-geblasen, was man an dem umlaufenden Formrand erkennt.

Zylinderflaschen groß



A183



S2

Solche Flaschen wurden u.a. von der Rintelner Glasfabrik Stövesand hergestellt.

Gifflaschen

Aus Großbritannien - aus der viktorianischen Ära - oft dunkelblau als Lichtschutz und längs gerillt, damit sie auch im Dunkeln (bei mangelndem elektrischen Licht) sofort haptisch erkennbar waren. Sie haben oft die Prägung: „not to be taken“.



A34 / A53



A59



A32



S6

Deutsche Exemplare häufig mit Totenkopf braun oder grün oder dreieckig längsgerillt

Flaschen zur Abgabe von Chemikalien und Drogen**A15 - A17**

Aus Schweden:
weiß oder braun mit Volumenmaßzahl am Boden

**A140 - A144**

Aus Deutschland:
sechseckig mit Etikettenflächen vorn und Längsriffelung hinten
weiß oder braun mit Volumenmaßzahl am Boden,
z.B. für Salmiakgeist, essigsaurer Tonerde, Benzin

Franzbranntweinflaschen**S1**

Franzbranntwein, beispielsweise aus Kampfer, Menthol, Rosmarinöl, Fichten und Kiefernadelöl auf alkoholischer Basis, diente zum Einreiben. Es wurde von der Firma Moll und ihren Nachahmern in diesen kegelförmigen Flaschen verkauft. Das gezeigte Exemplar wurde ca. 1900 hergestellt

Markenartikel der chemisch- pharmazeutischen Industrie**Hü12**

Flasche für das Teerpräparat „Pixavon“, ein frühes Markenpräparat wie „Odol“.

3 Flaschen für Duftstoffproduktion und -handel und Parfümflaschen

Flaschen für Essenzen für Duftstoffe



A102 / A103

Hergestellt in Frankreich, im Einsatz bei der Fa. Dragoco in Holzminden in den sog. Duftorgeln (den „Mischpulten“ zur Duftproduktion)

Flaschen für Handel mit Duftstoffen



A104 / A105

Ebenfalls von der Fa. Dragoco / Holzminden mit Firmenlogo auf der Verschlusskappe

Eau de Cologne Flaschen



Hü9

Eines der bekanntesten und noch heute gebräuchlichen Kölnisch-Wasser ist die Marke 4711, die seit 1881 als Markenzeichen eingetragen ist. Bei den hier gezeigten Stücken handelt es sich um Bodenfunde aus einer Müllkippe in Hannover, die um 1940 aufgehoben wurde. Die charakteristische Form der Flasche und das Etikett sind heute unverändert. Nur beim Verschluss hat die Schraubkappe den Korken mit beigefügtem Korkenzieher abgelöst.

Jörg Krichbaum(Hg.), Deutsche Standards, Stuttgart 1988 S. 94/95 (ab jetzt zitiert: Kri)



Hü10



Hü11



J2



A111 / A112

Beispiele neuerer Marken von Eau de Cologne sind z.B. Roger & Gallet mit einer häufig gebrauchten Form und Hermès mit einer der Case-Gin-Flasche nachempfundenen Form.

Parfümflaschen

Parfümflaschen, die teure Düfte enthalten, zeichnen sich durch individuelle, edle, die Sinne ansprechende Formen aus. Parfums werden häufig von Modehäusern als Teil ihrer Produktlinie vertrieben.



B1

Als Beispiele:

Eine Form von Guerlain, der mit 165 Jahren ältesten Firma der französischen Parfümindustrie mit 321 Duftnoten.



Ho 7

Das Parfüm schlechthin: „Chanel No 5“ von Mademoiselle persönlich kreiert und von Marilyn Monroe unsterblich gemacht durch ihren Ausspruch, sie trage statt eines Pyjamas als Nachtkleidung lediglich einige Tropfen Chanel No 5.



Ku1

Hermès - ein Parfüm einer Firma, die früher Sattel- und Zaumzeug, heute Lederwaren, Seidentücher und Mode vertreibt.

4 Schnupftabaksfläschchen und Chinesische Snuffbottles

Gläserne Schnupftabaksfläschchen

**S29****Ho5**

Gläserne Schnupftabaksflaschen wurden traditionell im bayrischen Wald hergestellt. Diejenigen aus vielfarbiger Glasmischung werden „Schwartenmagen“ genannt.
LW S. 106/107

Schnupftabaksfläschchen aus Keramik und Porzellan

**Ho4****Ho3****Ho5****Ho6**

Chinesische Snuffbottles

**A94**

Porzellanfläschchen mit farbigem Dekor aus dem Antiquitätenhandel in Peking

5 Laborgefäße

Erlenmeyerkolben

**A76****A77 - A79**

Schalen und Bechergläser mit Ausguss

**A90****A148**

Gläser mit Glasstopfen

**A72 A73 A74**

Die in vielen Variationen und Formen bekannten Apothekergefäße oder auch Laborgefäße waren mit einem eingeschliffenen Stopfen versehen, so dass sie luftdicht verschlossen werden konnten und zwar ganz einfach von Hand ohne weitere Hilfsmittel.

Das Einschleifen des Stopfens geschah, in dem man den Flaschenkörper in eine Art Lederschleife hängte und dann mit einer Drehscheibe, an der der Stopfen befestigt war, diesen immer hin und her in die Mündung einführt und dazu sehr feinen weißen Sand auf den in die Mündung eintauchenden Schaft des Stopfens streute. Godehart S. 20

**A88****A89**

Flaschen mit geformten Glasstopfen

Die Stopfen haben bisweilen Formen, die das Anfassen und Herausdrehen des Stopfens erleichtern.



A70 / A75



M1



T21

Maßeinheitenflaschen



A54 / A57



A21

Diese wurden in Apotheken,
Drogerien und Labors gebraucht.

Großflaschen für Essenzen, hier zur Likörherstellung



M7 + M8

Groß, dunkelblau und zylindrisch.
S.a. Drogisten- und Laborflaschen.

6 Gefäße für Lebensmittelvorrat im Haushalt und für den Handel und Verbrauch von Lebensmitteln

Stichwort: Weithalsgefäße

Weithalsgefäße aus Glas oder Keramik kommen häufig im Lebensmittelbereich zum Einsatz für solche Inhalte, die cremartig sind oder größere Stücke enthalten und mit einem Löffel aus dem Gefäß geholt werden. Frühe Gefäße aus Keramik und Glas haben unter dem oberen Rand eine Rille, in der ein Faden verläuft, der die Abdeckung (z.B. mit Pech überzogener Leinwand oder Cellophan) des Gefäßes festhält.

Der Zubindehafen wird später abgelöst durch Gefäße mit Glas- oder Porzellandeckel, die durch einen Gummiring und Unterdruck (plus Metallspange oder Hebelverschluss) auf dem Gefäß festgehalten werden.

Darauf folgt dann der Schraubdeckel, das Twist-off-Glas, wie es heute gebräuchlich ist.

Häfen für Eingemachtes / Einmachgläser aus Glas: Weckgläser und andere Fabrikate

Die Tätigkeit „Einwecken“ leitet sich aus den so häufig dafür benutzten Gläsern der Firma „Weck“ ab, es gab allerdings auch andere Produzenten.



B5



T 22 / T23



Ho1



S3



A219

Einkochflaschen mit Porzellandeckel



A 125 / A126

Diese Einkochflaschenform entstand nach dem ersten Weltkrieg in den 1920-er Jahren, als manche Hütten noch nicht in der Lage waren, Gläser mit so weiten Mündungen wie z.B. die so genannten Weckgläser zu produzieren.

In den Jahren der großen Hungersnöte nach den beiden Weltkriegen war es für die deutsche Hausfrau außerordentlich wichtig, ihren meist eigenen Gemüseanbau zu konservieren.
Godehart S. 8

Einmachgläser mit Glasdeckel



A100.2 mit Deckel

Bei der grünen, mit einem Gummiring verschließbaren Flasche handelt es sich um eine von der britischen Militärregierung nach dem zweiten Weltkrieg für die Nienburger Hütte angeordnete Pflichtproduktion.

Von der Produktion dieser Einmachflasche wurden die für die Hütte benötigten Kohlenkontingente bestimmt.

Erstaunlich, dass die britische Militärregierung seinerzeit aufgrund der großen Hungersnot in Deutschland nach 1945 erkannte, dass, wie bei der Einkochflasche nach dem ersten Weltkrieg beschrieben, die hungernde Bevölkerung in die Lage versetzt werden musste, das zum größten Teil eigen produzierte Gemüse und Obst zu konservieren.

Der Glasdeckel musste damals erst „erfunden“ werden, weil die anfänglich wie Kronenkorken aussehenden Metallverschlüsse aus Rohstoffmangel nicht mehr hergestellt werden konnten. Diese Glasdeckel wurden von Kindern damals gern als „hinke-pinke-Steine“ für ihre Spiele benutzt. Text Godehart

Weißer Vakante



B2

Spätere Form



B3

Der klare, kleine, so genannte Zubindehafen wurde zum Einmachen von Marmelade oder Gelee benutzt. Als Verschluss wurde ein angefeuchtetes Cellophanpapier über die Mündung gezogen und dann mit einem Bindfaden unter dem Rand festgebunden. Godehart S. 22

Auch hier folgt später der Schraubdeckel

Marmeladengefäße aus Glas



A139 / A223 / A224

Einmach- und Marmeladentöpfe und -häfen aus Keramik

Die Steinzeugindustrie erreichte vor allem in England im 19. Jahrhundert einen Höhepunkt. Ursache dafür war ein nur in England vorkommender Rohstoff, der bei hoher Temperatur eine gelbliche Färbung annimmt, gegenüber den grauen und dunkelbraunen Tönen, die in Kontinentaleuropa vorherrschen



A1 / A2



A5



A35 / A41



A40



A97



T25 / T26



T28 / T29

Hafen mit Salzglasur aus dem Westerwald



Gö4

Diese Häfen wurden zum einlegen von Gurken, Sauerkraut etc. verwendet.

Gefäße zum Handel mit Kautabak



Gö2

Ebenfalls ein graues Gefäß mit blauem Dekor und Salzglasur

Saftballons



B18

Diese halbweißen oder grünen Ballons werden häufig von den Süßmostereien und von Privaten zum Vergären ihrer Süßmoste benutzt.

Sie wurden in großen Holzgestellen vielfach übereinander gestapelt, bis sich der Most geläutert hatte.

Flaschen für Würzsaucen



S4

Die Formen der Flaschen für Würzsaucen sind wenig spezifisch. Es handelt sich eher um kleinere Flaschen, da es sich um eine Art flüssiger Gewürze handelt.

Gewürzgefäße aus Glas oder Keramik



A98

Bei dem hier gezeigten Keramiktöpfchen handelt sich um ein afrikanisches Gewürzgefäß. Wesentlich bei Gewürzgefäßen ist, dass sie ihren Inhalt vor Licht und Feuchtigkeit schützen und so das Aroma des Gewürzes so gut wie möglich erhalten.

Senfgefäße

Senf würde früher meist in Keramik-Weithalsgefäße abgefüllt, später auch in Glasgefäße. Das hier gezeigte Glasgefäß hat nach seiner ersten Funktion eine zweite. Es dient als Trinkglas. Das Keramikgefäß ist eine Replik. Beide Varianten sind von der Fa. Kühne.



A226



Fe2

Joghurtgläser

Französische Form



A96

Deutsche Form



S5

In Deutschland wird Joghurt heute fast ausschließlich in Plastikgefäßen abgepackt

Tafelöflaschen



A181



S19



S20

Trüffel Flaschen**S28**

Flaschen für die teuren Trüffelpilze sind konische Weithalsgefäße aus ganz dunklem, fast schwarzem Glas.

Bonbongläser**B11**

Bonbongläser waren Standgefäße, aus denen der Kaufmann die Bonbons stückweise oder in Tütchen abgewogen verkaufte.

Flaschen für Essigessenz**A154 / A153**

Alte und neue Form von verschiedenen Herstellern jedoch mit der gleichen Grundform und mit der Bezeichnung „Surig“.

Die Flaschen haben an der Seite eine Volumenmaßeinteilung um den Vorgang des Verdünnens zu erleichtern.

7 Haushaltsmittelflaschen (zur Körperpflege, Reinigung, Sterilisierung, Materialpflege, zum Färben) für den Handel

Tintengefäße zur Vorratshaltung

Englische Gefäße



A30 / A50

Deutsches Gefäß



A87

Tintenfässchen

Vor der Einführung des Kugelschreibers und der Schreibmaschine bzw. des PCs benötigte man Tintengefäße zum Schreiben mit der Feder.



Hü8



Gö3



A31 / A47



Hü7

Reinigungsmittel und Emulsionen für den Gebrauch im Haushalt



A43 / A44

Bei diesen Waren dienten die Flaschen häufig, wie bei der Patentmedizin, als verkaufsfördernde Hülle für einen geheimnisvollen, als sehr effektiv gepriesenen Inhalt. Deshalb findet man auf diesem Gebiet auch viele geprägte Exemplare.

Haarwasserflaschen**A19**

Diese Flasche ist 1910 in Ryd / Schweden hergestellt worden

Deodorantflasche**A168**

Eine moderne Pumpzerstäuber-Flasche eines Herstellers für Naturprodukte

Brennspiritusflaschen**Mei2**

Zum Betrieb von Spirituskochern benutzt man Brennspiritus

Ölfläschchen**A147**

Dieses Fläschchen enthielt Blockflötenöl

8 Gefäße für den Handel mit alkoholfreien Getränken

Milchflaschen

Milch wurde in Großbritannien bis 1920 ausschließlich lose verkauft und in Milchkannen gefüllt. In Deutschland wurde die Milch noch in den 1950-er Jahren mit der Kanne eingekauft. Die frühen Milchflaschen wurden mit einem eingepressten Pappdeckel verschlossen, später gab es Deckel aus Staniol. Hedges S. 30



A58



T24



A182

Kaffeesahneflaschen

Der großen Schwester Milchflasche nachempfunden



A157

Keramische Mineral-, Heil- oder Normalwasserflaschen (Kruken)

Wasserkruken oder je nach Landschaft auch Kruken für Wein oder Most wurden mit aufs Feld genommen. Man konnte diese Flaschen vorher in kaltem Wasser sehr schön kühlen, so dass der Inhalt eine ganz lange Zeit kalt blieb.

Mineral- und Heilwässerkruken wie z.B. die des Emser Kraenchenwasser mit Henkel und später mit Kronkorken oder mit Hebelverschluss waren häufig. Der Fund in Dinstorf belegt, dass sich ein Bürger im Neustädter Land um die Jahrhundertwende sein Heilwasser in nummerierten Flaschen aus Bad Ems schicken ließ.



Wetzig 1 - 4



Markenzeichen



A198



T15

Ebenfalls eine Kruke für Wasser

Mineralwasserflaschen mit Korken



WS6

Korken waren die früheste Verschlussart für CO₂-haltige Getränke. Die Korken mussten jedoch entweder feucht gehalten werden oder noch gesondert gesichert werden, damit kein CO₂ entweichen konnte.

Mineralwasserflaschen / Sprudelflaschen mit Innengewinde



A120

Bei diesen Flaschen handelt es sich um Mineralwasserflaschen mit Innengewindemündung und Schraubstopfen. Das Patent für diese Innengewindemündung mit Schraubstopfen, die auch bei Bierflaschen zum Einsatz kam, hatte sich der königlich und kaiserliche Konsul Adolf Holscher, Konsul Deutschlands in Mexiko, von dem damaligen Presidente Dos Estados Unidos De Mexico Senr. Profirio Dias, verleihen lassen.

Dieses Patent diente dazu, Flaschen mit CO₂-haltigen Getränken luftdicht zu verschließen. Dieses war die erste technisch einwandfreie Verschlussart für Flaschen mit CO₂-haltigen Getränken. Bis dahin mussten alle Getränkeflaschen mit Mineralwasser, Bier oder Sekt mit Korken verschlossen, verdrahtet und dann in einem Bad aus heißem Lack „versiegelt“ werden.



Diese Verschlussart ergab auch eine völlig neue Art der Öffnung dieser Flaschen und Wiederverschlussmöglichkeit. Ein Patent aus den „Estados Unidos De Mexico“, das eine wirkliche Revolution darstellte.

Mit dem Erwerb dieses Patents wurde die **Firma Himly, Holscher Et Co., Glasfabrik Wilhelmshütte** in Nienburg gegründet. Godehart S. 4

Die Wilhelmshütte exportierte bis zum Ersten Weltkrieg 80% ihrer Produktion auf den englischen Markt

Mineralwasserflaschen mit Schraubverschluss



A225 / A226

Aktuelle Mineralwasserflasche mit Portionsflasche für Gastronomiebetriebe. Diese Flaschen sind ein Beispiel dafür, dass Mineralwasserabfüller sich häufig von der Einheitsflasche für Mineralwasser abwenden und mehr oder weniger phantasievolle, firmenbezogene Formen wählen.

Mitunter verewigen sich bekannte Designer auf den Flaschen durch die Prägung ihres Namens.

Sodawasserflaschen mit Klickerverschluss (nach ihrem Erfinder Codd-Flaschen)

Bei dieser außergewöhnlichen Flaschenform handelt es sich um eine so genannte „Klickerflasche“. Die Flaschen waren so konstruiert, dass sie im Mündungsbereich eine Glaskugel hatten, die durch zwei in der Form angebrachte Kniffe, sowohl beim Befüllen und späteren Ausgießen als auch zum Verschließen gehalten wurden. Durch den CO₂-Auftrieb gelangte nach der Füllung die Glaskugel in die - mit einem roten Gummiring versehene - Mündung und verschloss dadurch die Flasche perfekt. Godehart S. 5



S22



S25

Mineralwasserflaschen / Sprudelflaschen mit Hebelverschluss

Wasserflaschen mit Hebelverschluss, z.T. mit eingblasener Schrift.
Der Verschluss wurde um die Jahrhundertwende erfunden. Godehart S. 5



A155



T10



T11 / T12

Saft- / Sirupflasche mit Henkel



B14

Anfang der 1980-er Jahre eröffnete der technische Fortschritt die Möglichkeit, Flaschen mit Henkel mit vollautomatischen Maschinen zu produzieren.

Flaschen für Aperitif ohne Alkohol aus Italien (Aperitivo analcolico)

In dem Land in dem häufig beim „barista“ an der Ecke ein Espresso oder eine andere Kaffeevariante im Stehen getrunken wird, sind auch die schnellen kleinen Aperitifs - hier ohne Alkohol - und Fruchtsäfte beliebt. Nach dem Austrinken lassen sie sich als hübsche Vasen wieder verwenden. Berühmte Designer wie Giugiaro haben sich ihrer Formgebung angenommen.



A167



A165



A166



B7

Hier eine Fruchtsaftflasche aus Frankreich wie sie in den Bars verkauft wird.

9 Gefäße für den Handel und den Verbrauch von alkoholischen Getränken

Weinflaschen allgemein

Die Weinflasche ist verpackungsgeschichtlich ein relativ junges Produkt. In den Weinanbaugebieten wurde der Wein für den örtlichen Konsum früher in größeren Gefäßen wie Fässern oder Korbflaschen aufbewahrt und daraus in Krüge umgeschenkt. Seit dem 18. Jahrhundert sind Weinflaschen in erster Linie Versandpackungen, aus dieser Funktion heraus wurden sie zum Tischgerät. Als das klassische Land der Weinflasche gilt England, wo nur importierter Wein getrunken werden konnte. Bei der dortigen Oberschicht war auch bis ins 19. Jahrhundert die gesiegelte private Weinflasche verbreitet. Das Siegel wies dabei nicht auf den Produzenten, sondern auf den begüterten Endverbraucher hin.
siehe L+W S. 27-31

Rheinweinflaschen



A179 / D1

Bei der kleineren Flasche handelt es sich um die schöne alte Rheinweinflasche mit 35,4 mm Höhe und Bandmündung, wie sie viele Jahrzehnte für Rheinweine benutzt wurde. Die Engländer, die große Freunde der deutschen Rheinweine waren, nannten sie „hock-bottle“, abgeleitet von dem Rheinweinort Hockenheim. Godehart S. 7

Bordeauxflaschen

Mit hoher flacher Schulter



S11

Burgunderflaschen

Mit abfallender Schulter



S10

Tokajerflaschen

Mit langem Hals und nach unten eingezogenen Seitenwänden.

**S31****Bocksbeutelflaschen****B13**

Diese unverwechselbare Weinflaschenform wird seit vielen Jahrzehnten für den Frankenwein zur Abfüllung benutzt. Der Begriff wird seit 1785 gebraucht. Es ist oft von Weinfirmen anderer Regionen versucht worden, diese Form zu übernehmen. Das misslang jedoch, da die Franken bisher alle entsprechenden Prozesse für den Schutz ihrer Flaschenform gewonnen haben.

Das Ausschanken aus dieser Flasche muss man etwas üben; man nimmt sie quer in die Hand und füllt dann das Glas.
Godehart S. 18; s. auch L+W S. 37

**A191****Weinballons
in Weide eingeflochten**

Diese sehr schönen Weinballons wurden in Nienburg für Spanien und Portugal hergestellt.

**A 117 / A 118**

Dort ging man abends noch mit dem Ballon in die Bodega und holte sich aus dem Weinfass, das auf dem Tresen stand, seine Abendration an „vino tinto“.

Der große Vorteil lag darin, dass einerseits diese Flaschen stoßgeschützt waren durch den Weidenmantel und man andererseits, da diese Weiden ja gekocht und geschält wurden, bevor sie um den Ballon herum geflochten wurden, sie auch in kaltes Wasser stellen konnte, so dass dann der Weidenmantel den Inhalt außerordentlich lange kühl hielt. Godehart S. 19

„Fiaschi“**Gi1**

In dem aus Stroh umhüllten „Fiasco“ lebt in Italien eine alte Produktionsweise fort. Ganz frühe Weinflaschen hatten einen Hals und einen kugeligen Körper ohne Boden zum Stehen und sie hatten wegen der geringeren Schmelztemperaturen eine geringere Stoßfestigkeit. Die Umhüllung mit einem Strohmantel und einem Standring glich diese Mängel aus. Bei den in den 1960-er Jahren als Chiantiweinflaschen bei uns bekannten und als Kerzenhalter beliebten „Fiaschi“ wurden diese Attribute als Markenzeichen beibehalten. s. L+W S. 30

Schaumweinflaschen

Schaumweine werden durch eine zweite Gärung hergestellt, die in der Flasche selbst stattfindet. Dieses Verfahren soll von dem französischen Benediktinermönch Dom Pérignon, 1715 verstorben, erfunden worden sein. Der bei der zweiten Gärung in der Flasche entstehende Druck macht dickwandigere Behältnisse und einen besonders feststehenden Korken erforderlich. Champagner muss aus der Champagne stammen. Deutscher Schaumwein wird Sekt genannt. Die Größen, insbesondere der Champagnerflaschen, sind normiert. Neben den gezeigten gibt es Größen von „Viertelflasche“ mit 0,2 L Inhalt bis „Nebukadnezar“ mit 16 L Inhalt.

Normalgröße 0,8 L

**P4**

„Methusalem“ 6,4 L

**P5****Proseccoflasche**

„Prosecco“ ist ein italienischer Schaumwein.

**A189**



Bierflaschen aus verschiedenen Epochen

Bierflaschen allgemein

Ursprünglich wurde das Bier - das häufig vom Verbraucher selbst gebraut wurde - wie Wein aus Holzfässern gezapft und für den Hausverbrauch überwiegend in Keramik-, aber auch in Holz-, Leder- oder Metallbehältern transportiert.

Erst seit etwa 1780 gab es auch Flaschen aus Glas, die ihrer Bestimmung nach Bierflaschen waren. Diese meist dunkelgrünen, mund-geblasenen Bierflaschen hatten einen zylindrischen Korpus und eine wulstige Mündung (Lippe), die einen Verschluss wie bei der Sektflasche mit Korken und Haltedraht möglich machte.

Nach der Entwicklung des Rickets-Patents 1821, das es ermöglichte, Flaschen in Klappformen aus Metall zu fertigen, setzten sich die sog. „Patent“flaschen durch, die an der Seite Formnähte aufweisen. Sie blieben bis 1880 neben Steinzeugflaschen die gängigsten Bierflaschen aus Glas. Ein anderer Bierflaschentyp dieser Zeit hat einen proportional höheren Korpus. Diese Flaschen weisen an ihrer Wandung keine Formnähte auf, da sie in der Form gedreht wurden.

Ab 1872 wurden die kork-verschlossenen Flaschen mehr und mehr von Flaschen mit Schraubverschluss (Innengewinde), ab 1875 von solchen mit Bügelverschluss und ab 1892 von solchen mit Kronkorkverschluss verdrängt, sie kamen jedoch noch bis kurz nach der Jahrhundertwende vor.

Auch die Flaschenform und -farbe und die Mundstücke wurden vielfältiger. Neben der Flasche in Weinflaschenform dominierte die schlanke zylindrische Schulterflasche mit etwas gebauchtem oder leicht konischem bis senkrechtem Hals.

Die Ausstattung der Flaschen mit einer Prägung findet sich seit 1850. Die Prägung dient sowohl der Werbung als auch der Besitzanzeige. Erst nach dem Ersten Weltkrieg setzten sich mit der Einführung der vollautomatischen Massenproduktion von billigen Flaschen die preiswerteren Papieretiketten als Werbeträger durch. In den 1950-er Jahren gab es Bierflaschen, die kein Papieretikett, sondern ein im Siebdruckverfahren direkt auf das Glas gedrucktes Etikett trugen.

Neben Bierflaschen war vor allem in der Zeit von 1880 bis 1940 der Biersiphon als Transportbehälter für Bier gebräuchlich. In solchen Siphons, die mit einem vergrößerten Limonadenflaschenverschluss und einem Metallhenkel zum Tragen versehen sind, wurde beim Verleger oder auch in Brauereien Bier gezapft und für den Hausgebrauch abgeholt.

Die heutige Bierflasche hat eine gleichbleibend maßgenaue, präzise, meist rein zweckbezogene Form und ist in der Regel mit einem Kronkorkverschluss versehen. Einige Zeit war die 1965 erfundene Euronormflasche formbestimmend. Die heutigen Bierflaschen jedoch sind denen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sehr ähnlich.

(Kurzfassung eines Aufsatzes von Albert Schwiezer zur Geschichte der Bierflasche. Dieser ist in voller Länge veröffentlicht im Katalog zur Auktion der Sammlung Uwe Friedleben am 5. Oktober 1990 im Stuttgarter Auktionshaus Dr. Fritz Nagel.)

Bierflaschen mit Prägung sind oft Gegenstand der örtlichen Wirtschaftsgeschichte, da die Zahl der Brauereien, bedingt durch Fusionen, ständig abnimmt. Eine kleine Auswahl davon aus der näheren und fernerer Umgebung unserer Stadt ist hier zusammengetragen worden. Eine Besonderheit sind Bierflaschen, die für die Angestellten einer Brauerei hergestellt wurden, versehen mit dem Aufdruck „Haustrunk“.

Kruken für Bier



T15 / T16



T17 / T18

Bierflaschen mit Korkmündung



A37



WS7 / WS8



T4

Patentbierflasche



A197

Diese Flaschenform, die man heute noch als Porterbierflasche kennt, ist eine der ältesten Bierflaschenformen und von England auf den europäischen Kontinent gekommen. Bierflaschen wurden nach der Befüllung mit einem Korken verschlossen. Dieser wurde verdrahtet (wie heute die Sektflaschen), dann mit heißem Siegelack versiegelt, so dass sie wirklich luftdicht verschlossen waren. Godehart S. 12

mit Bügelverschluss



T1 / T2



T3



T5



T8 / T9

mit Kronkorkenverschluss



A152 / A151 / A106

Bierflaschen mit Schulter:

Aleflasche engl. Ursprungs z.B. Guinness.

Bierflaschen in Tropfenform: Franz. Ursprungs z.B. das belgische Geuse-Bier.

Bierflaschen in Mischformen: Brauereien, die sich von den beiden Standardformen absetzen wollten, bedienten sich der Mischformen, z.B. das chinesische Tsingtao-Bier.

Bierflaschen mit örtlichem Bezug



Mu1 Haustrunk



Hü3 Hannover



Hü4 Hannover 2

Biersiphons



T13



T14

Likörflaschen allgemein

Alkohol galt seit dem Mittelalter auch als Heilmittel, insbesondere in der Form als Lösungs- und Konservierungsmittel für Heilkräuter, die seit dem Mittelalter einen verbreiteten Handelsartikel in Europa bildeten. Mit dem aus Konservierungs- und Geschmacksgründen zugefügten Zucker ergab sich der Likör als „zuckerhaltiger Branntwein“. Creme, Aquavit und Ratafia sind Sonderbezeichnungen, die je nach zugefügter Zuckermenge gebraucht werden. Auf dem deutschen Markt existieren mehrere Hundert Likörmarken. Die Gruppe der Behälter und Etiketten für Likör zeigt einen außerordentlichen Formenreichtum, wie er sonst bei Glasverpackungen kaum erreicht wird, allenfalls noch auf dem Gebiet der Parfüm- und Kosmetikflaschen. L+W S. 46

Buffetflaschen für Likör



M12 / M14

Verkaufsflaschen wurden oft als Schmuckflaschen gestaltet. Diese Flaschen wurden vielfach gesammelt, um in Hausbars immer wieder als Nachfüllflaschen für die verschiedensten Getränke benutzt zu werden. Godehart S. 9

Ihnen ist der jeweilige Stil der Zeit, in der sie verkauft wurden, besonders anzusehen.

Ringelhals - Likörflaschen

Bei dieser Flaschenform mit Bandmündung in weiß handelt es sich um eine gängige Likörflaschenform.



A138

**Zara- / Maraschino-
Flaschen****S30**

Die „Zara-Flasche“ für Maraschino-Kirschen-Likör wird seit 1821 nach der dalmatinischen Stadt Zara, dem damaligen Anbaugebiet, benannt. Man erkennt sie an ihrer schmalen, langen, runden oder viereckigen Form mit Siegel auf der Schulter und meist einem Geflecht aus Stroh als Schutz - ähnlich wie bei den „Fiaschi“.

Vierkant-Likörflaschen**A26 / A27**

Diese Form wurde z.B. von den Firmen Danziger Goldwasser, Mampe Halb und Halb und Freytag aus Jüterbog benutzt.

**D2****Klosterlikörflaschen****M4**

Fertigwaren, die als Heilmittel hergestellt wurden, kamen aus Apotheken, häufig aus Klosterapotheken, wo z.B. bei Likören die Begriffe Heilmittel und Genussmittel nahe beieinander lagen. Die nebenstehende Flaschenform - Benedictine genannt - wurde typischerweise für solche Klosterliköre verwandt.

Becherova-Flaschen**B15 / B17**

Die tschechischen Becherova-Flaschen sind platt-oval, leuchtend grün und haben deutliche Querbänder. Bei diesen handelt es sich nicht um einen Flaschentyp sondern um eine Markenflasche.

Cointreau-Flasche**B9**

Ebenfalls eine Markenflasche ist die von Cointreau. Sie ist den Vierkant-Likörflaschen zuzuordnen.

Grand Marnier-Flasche**B8**

Auch dies eine Markenflasche. Typmäßig lehnt sie sich an die Klosterlikörflasche an.

Branntwein allgemein

Der Genuss des „reinen“ Branntweins auf der Basis von Getreide, Kartoffeln, Zuckerrohrmelasse (Rum), von Gerste oder Mais (Whisky bzw. Whiskey), Kirschen (Kirschwasser), Beeren (z.B. Himbeergeist), Wein (Cognac, Armagnac) von Pflaumen und anderen Rohstoffen verbreitete sich als Massenkonsum erst im 19. Jahrhundert, vornehmlich unter Männern, die Damen bleiben bis ins 20. Jahrhundert beim Likör.

Alkoholismus wird so zum gesellschaftlichen Problem, das besonders im puritanischen angelsächsischen Raum stark bekämpft wurde. Einen gewissen Ersatz für Hartes bildeten oft „Heilmittel“ auf alkoholischer Basis, die zur Tarnung häufig „Bitterwasser“ genannt wurden. Eine andere Folge der gesellschaftlichen Ächtung des starken Alkoholgenusses sind die Taschenflaschen, Flachmänner oder Flasks im angelsächsischen Sprachraum. L+W S. 48+54

Branntweinkruken

Branntwein wurde und wird immer noch in Tonkruken abgefüllt. Bekannt sind z.B die Produkte der Firma Schlichte aus Steinhagen.



Ni1 / Fe1 / Ni2



Fe1



A12

Reiseflakons / Taschenflaschen / Flachmänner

Diese Flaschen sind der Feldflasche (Pilgerflasche, Hirtenflasche) nachempfunden. Sie waren geeignet für die verbergende Unterbringung in der Jacken- und Hosentasche des bürgerlichen Anzugs. Englisch „Flask“ genannt. Sie waren bereits früh ein Objekt des Antiquitätenhandels. Hier wird u.a. die „Sargform“ mit und ohne Prägung gezeigt



A92 / A135



A93 / A95



Gi2



Gö1

Taschenflasche, wie sie um die Jahrhundertwende in den Kantinen der Kasernen an die Soldaten verkauft wurde.

Kropfhals-Spirituosenflaschen

Ältere Whiskyflasche



S17

Aktuelle Singel Malt
Whiskyflaschen von Islay



A207 / A200

Kornflasche



S16

Cognacflasche



S12

Cognac ist ein geschützter Name für einen Weinbrand, der nur aus den Trauben des gesetzlich festgelegten Gebiets um die französische Stadt Cognac hergestellt werden darf.

Genever- / Case-Gin- flaschen



M16

Case bottles haben einen quadratischen Grundriss und schräge, nach unten eingezogene Seitenwände. Sie sind aus dunkelgrünem Glas. Vgl. L+W S. 49

Obstwasserflaschen**B4**

Diese ist von der bekannten Firma Schladerer. Die Form wird jedoch häufig für Obstwässer aus Baden-Württemberg verwandt.

Slivovitz-Flaschen**S13**

Der Slivovitz, ein Pflaumenschnaps, ist im österreich-ungarischen Raum zu Hause.

Kümmelflaschen**S18**

Kümmel wird überwiegend in Norddeutschland getrunken. Die gezeigte Form hat ein Flaschenexperte als typische Form für diesen Schnaps ermittelt.

10 Markenflaschen allgemein (CocaCola, Maggi, Odol, Granini)

Markenflaschen sind solche, deren Form so signifikant und einprägsam ist, dass der Käufer sie mit einem bestimmten Produkt bzw. dem Produkt einer bestimmten Firma identifiziert. Zusätzlich zu den nachfolgenden Beispielen sind auch einige Markenflaschen in den vorherigen Abschnitten zu sehen. Markenflaschen sind jedoch nicht das zentrale Anliegen dieser Ausstellung, da sie bereits anderweitig oft beschrieben wurden.

Odol-Flasche



J1

Das Mundwasser „Odol“ (aus Odous = griech. Zahn und Oleum = lat. Öl) kam 1883 erstmals auf den Markt. Sein Schöpfer, Karl August Lingner, wählte die noch heute benutzte Seitenhalsflasche für sein Produkt aus. Diese Flasche gilt heute als eine der bedeutendsten Designschöpfungen der Markenartikelindustrie. 1988 hielt Odol noch immer einen Markenanteil von über 70 % des Mundwassermarktes. Kri S. 128/129

Granini-Flasche



B10

Die Granini-Flasche ist die Hülle eines jungen Markenproduktes, jedoch steht auch sie unverwechselbar für den Markenfruchtsaft, den sie beinhaltet.

Maggi-Flasche



S23 / S24

Seit über 100 Jahren wird Maggiwürze in nahezu unveränderter Originalrezeptur hergestellt. Ihr Erfinder, der 1846 geborene Müllerssohn Julius Maggi hat auch die typische viereckige Form der braunen Maggiflasche mit ihrem gelb-roten Etikett selbst entworfen. Kri S. 180/181

Coca-Cola Flasche**S21**

Die berühmte Konturenflasche für das bekannte koffein-haltige Limonadengetränk.

Das ursprüngliche Design der Flasche wurde 1915 in den USA entworfen, eingeführt und patentiert („Bottle Pat. D-105529“)

Hans-Gorg Böcher, Kulturgut Verpackung, Kaiserslautern 1999, S.14

Sinalco-Flasche frühe Form**S8****bekannte Form****S7**

Bilder von Flaschen (nicht im Katalog!)



Likörfflaschen



Gifflaschen

Bilder von Flaschen (nicht im Katalog!)



Olitätenflaschen



Die Keisserliche privilegierte Altonatische W. Kronesents

Siehe unter anderem auch:

- PK 1999-1 SG, Pressglas als Luxus für Damen aus „besseren Kreisen“ oder zum Gebrauch der „kleinen Leute“?
- PK 1999-1 Barten, René Lalique und Die Frage der Serienproduktion;
Auszug aus Barten, René Lalique Flacons 1910-1935
- PK 1999-4 Barten, René Lalique und die Produktion von Pressglas ab 1908;
Auszug aus Barten, René Lalique Flacons 1910-1935
- PK 1999-4 Sellner, René Lalique und die Produktion von Pressglas ab 1918;
Auszug aus Sellner, Glas in der Vervielfältigung
- PK 2000-4 Mauerhoff, Zur Geschichte der Glasformenherstellung in Radeberg
- PK 2000-6 Mauerhoff, Historische Übersicht zum Glasformenbau in Radeberg
- PK 2000-6 Mauerhoff, Seit 1860 Glasformen aus Radeberg.
Gießerei und Glasformenbau GmbH Radeberg i. A.
- PK 2000-6 Lněničková, Welt der Duftbehälter.
Ausstellungskatalog Muzea skla a bižuterie, Jablonec nad Nisou 1999
[Schránky Vůní, České toaletní sklo od 18. století po současnost]
- PK 2000-6 Lněničková, Glashütten in Böhmen, die u.a. Flakons herstellten, darunter auch aus Pressglas
- PK 2001-5 Nový, Lisované sklo s umeleckými ambicemi - Heinrich Hoffmann a Curt Schlevogt
[Pressglas mit künstlerischen Ambitionen]
- PK 2002-4 Sims, Tschechoslowakische Parfüm-Flaschen - Die überwältigenden Opaques
- PK 2003-2 Nový, Lisované sklo a krystalerie v Jizerských Horách
[Gepresstes Glas und Kristall aus dem Isergebirge]
- PK 2003-4 SG, Press-geblasene „Rosoglio“-Flaschen
- PK 2004-1 Anhang 21, Nový, Pressglas und Kristallerie im Isergebirge bis zum Jahr 1948 (Auszug),
Jablonec 2002
- PK 2005-3 Stopfer, Ein Musterbuch mit Flakons aus der ČSR von 1946
Musterbuch Glaswaren-Fabrik Josef Schmidt, Unter-Polaun, 1940 / 1946
- PK 2005-3 Anhang 06, SG, Ornela / Tichý, Stopfer, MB Josef Schmidt, Unter-Polaun [Dolní Polubný],
1939-1940 (Auszug)
- PK 2006-2 Jüch, Maraschinoflaschen aus Zadar
-
- PK 2000-5 SG, Form-geblasenes Glas
- PK 2000-5 SG, Beispiele für form-geblasenes Glas aus Katalogen und Büchern
-
- PK 2000-4 Roese, Museum Glashütte Schmidfelden bei Leutkirch im Allgäu;
Form-geblasenes Glas; Nachtrag zu PK 2000-3
- PK 2002-2 Juras, Auszug aus Juras 1997: Biedermeier-Glas in Kroatien (und Slawonien)
[Bidermajersko Staklo u Hrvatskoj]
- PK 2002-2 Mrazek, Auszug aus Mrazek 1963: Das Glas (Biedermeier in Österreich)
- PK 2002-2 SG, Die „k. k. priv. Langerswalder Glasfabrik in Steyermarkt“ von Benedikt Vivat
- PK 2003-4 SG, François Théodore Legras, „Verreries et Cristalleries de St Denis“ in Paris:
press-geblasene Flaschen
- PK 2004-1 Anhang 19, Roth, Die Glaserzeugung in der Steiermark von den Anfängen bis 1913
Modell der Geschichte eines Industriezweiges (Auszug), Graz 1976
- PK 2006-3 SG, Ein wichtiges neues Buch: Ernst Lasnik, Glas - funkelnd wie Kristall
Zur Geschichte des steirischen Glases, Graz 2005
- PK 2007-4 SG, Geschichte der Fürsterzbischöflichen Glashütte Aich bei St. Gilgen, 1701 - 1825
Auszug aus Wintersteiger, Glas aus St. Gilgen am Wolfgangsee, St. Gilgen 2007
- PK 2008-3 Anhang 05, SG, Reiche, Feistner, MB Glashütten-Werke Carlsfeld (Sachsen), um 1900
- PK 2008-4 Prasch, Waldglas aus Oberkärnten 1621-1879 - Glashütte Tscherniheim, 1971 (Auszüge)
- PK 2009-3 Bernhard, SG, Vom Waldglas zum ersten Industrieglas - 3000 Jahre steirisches Glas
(u.a. Untersteiermark / Slowenien)
- PK 2010-4 Haanstra, Blue Henry - The Almost Forgotten Story of the Blue Glass Sputum Flask
- PK 2011-1 Stopfer, Steirisch oder böhmisch? Drei in eine Form festgeblasene Karaffen ...
- PK 2011-1 SG, In die Form fest geblasenes Glas aus der Steiermark oder aus Böhmen / Mähren?
(mit mehreren Karten - Übersicht über das Thema „form-geblasenes Glas“ in der
Pressglas-Korrespondenz von 1998-1 - 2011-1)
- PK 2011-2 SG, Vereinigte Glasfabriken AG, Hrastnik [Eichthal], Slowenien
Direktor Wilhelm Abel jun.
- PK 2011-2 SG, Die Familie Abel als Mitbegründer der Glasindustrie in Slowenien und Serbien
Zur Geschichte des Glaswerks Hrastnik und der STS Abel, Zagreb



- PK 2011-3 Maroschek, SG, Medizinfläschchen Augsburger Lebens-Essenz Johann Georg Kiesow Hersteller unbekannt, Bayern?, Steiermark?, Slowenien?, um 1800?
- PK 2011-3 SG, Zur Augsburger Lebens-Essenz von Johann Georg Kiesow um 1850 Privilegio exclusivo und Einfuhr- bzw. Verkaufsverbote sowie die bösen Nachpfuscher und form-geblasenes Glas als Werbemittel (mit Angaben zu verwandten PK-Artikeln)
- PK 2012-1 Stopfer, SG, Rosoglio-Flaschen König Vittorio Emanuele III. und Königin Elena
- PK 2012-2 Boschet, SG, Form-geblasene Arznei- oder Likörflasche, Mesmer, Lyon, 1885-1890
- PK 2012-2 Boschet, Jeschke, Cognac-Flasche mit einer Krone aus Pressglas als Stopfen Hersteller unbekannt, Frankreich, vor 1939?
- PK 2013-2 Höger-Kunze, Form-geblasene Fläschchen für Quackmedizin
Abdruck aus „Der Glasfreund“, Heft 2013-47

Schaich:

- PK 2004-3 Schaich, Kongress der Association Internationale pour l'Histoire du Verre (AIHV) 2003
- PK 2007-2 Schaich, Nachahmung und Fälschung im Internet-Zeitalter
- PK 2007-3 SG, Ausstellung „Reine Formsache - Deutsches Formglas vom 15. bis 19. Jhdt. - Sammlung Birgit & Dieter Schaich“ - Glasmuseum Hentrich, 2007 - 2008
- PK 2008-1 SG, Ein wichtiges Buch: Birgit und Dieter Schaich, Reine Formsache - Deutsches Formglas 15. bis 19. Jahrhundert
- PK 2009-1 SG, Ausstellung „Reine Formsache. Deutsches Formglas vom 15. bis 19. Jahrhundert“, Sammlung Birgit + Dieter Schaich; Glasmuseum Frauenau 2009
- PK 2009-2 Zens, Ausstellung „Reine Formsache. Deutsches Formglas“ eröffnet Glasmuseum Frauenau - Ofenhalle der Glasmanufaktur Poschinger
- PK 2009-4 Schaich, Siebenhüter & Schäfferling, 400 Jahre Glasmacherkunst im Urdonautal. Geschichte und Geschichten um die Glashütte „Phoenix“ in Konstein
- PK 2011-2 SG, Glas des Alltags - Formglas 15. bis 19. Jahrhundert, Sammlung Schaich Ausstellung Museum Altomünster 18. September 2011 bis 29. Januar 2012
- PK 2012-3 Schaich, Glas des Alltags - Ausstellung im Glasmuseum Frauenau bis 4. November 2012
- PK 2012-3 Thierer & Schaich, Fast in Vergessenheit geraten - Das Glasmacherdorf Schmidfelden
Abdruck aus „Der Glasfreund“, 2012-44
- PK 2013-4 Schaich, Eine mit „ADELHEIDSQUELLE“ gesiegelte Flasche aus Oberbayern
Abdruck aus „Der Glasfreund“ 2013-49
-
- PK 2003-2 SG, MB Liqueur-Flaschen der Glas-Manufaktur S. Reich & Co. in Wien, nach 1873
- PK 2003-4 Anhang 10, SG, Hamaide, Album Verrerie Fourel & Bayle, Lyon 1897
- PK 2004-4 Anhang-02, SG, Christoph, Musterbuch Legras & Cie., um 1900 (Auszug)
- PK 2006-1 Anhang 06, SG, Neumann, Musterbuch Grande Verrerie de la Gare P. Mesmer, Lyon, 1885 und 1890
- PK 2006-2 Anhang 05, SG, Neumann, Tarif und Prix-Courant Verreries Réunies de Sars-Poteries, Imbert & Cie., 1885 und 1888
-
- PK 2012-3 SG, Willy Van den Bossche, Bibliography of Glass - From the Earliest Times to the Present, Antique Collectors' Club, Woodbridge, Suffolk, England, 2012

Siehe unter anderem auch:

WEB PK - in allen Web-Artikeln gibt es umfangreiche Hinweise auf weitere Artikel zum Thema: suchen auf www.pressglas-korrespondenz.de mit GOOGLE Lokal →

Form-geblasenes Glas:

- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/roese-formgeblasenes-glas.pdf PK 2000-4
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/billek-formgeblasenes-glas.pdf PK 2000-6
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2005-3w-neu-wildenstein.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2006-1w-geisel-form-fest-geblasen.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-1w-schubert-glasmeister-hirsch.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-2w-sg-glasfreund-2008-27.pdf
(Hinweis auf Pusi, Schmidfeldener Flaschen)
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-4w-egg-hall-innsbruck.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-4w-prasch-tscherniheim-kaernten.pdf
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-4w-sg-raspiller-stammbaum.pdf (Schmid)
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-3w-bernhard-steirisches-glas-2009.pdf
(Hinweis auf PK-Artikel zum Thema frühe Glashütten)
- www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-3w-stopfer-weihwasser.pdf



www.pressglas-korrespondenz.de/archiv/pdf/pk-2010-1w-11-keess-maehren-glasfabrikation-1824.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-3w-paulus-painten-glashuetten.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-3w-paulus-bayer-glasmacher-portugal-spanien-1740.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/archiv/pdf/pk-2011-3w-02-hirsch-boehm-kristallglas-1936.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-2w-fischer-erzherzog-johann.pdf
(Hinweis auf PK-Artikel zum Thema frühe Glashütten & form-geblasenes Glas)
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-3w-sg-kiesow-lebens-essenz.pdf
(Hinweis auf PK-Artikel zum Thema frühe Glashütten)
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-1w-berneithner-glashuetten-1956.pdf
(Hinweis auf PK-Artikel zum Thema frühe Glashütten)
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-2w-tarcsay-glashuette-reichenau-2009.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-3w-thierer-schmidfelden.pdf

Quackflaschen:

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/geisel-legras-paris.pdf PK 2003-4
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/geisel-rosoglio-flaschen.pdf..... PK 2003-4
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2003-4w-fehr-legras-flaschen.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2005-4w-mauerhoff-radeberg-pressformen.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2007-3w-bercy-napoleon.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-1w-sg-legras-flasche-lorrain-alsace.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-2w-lefkowich-parfumflakons.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-2w-christoph-tavernier-eiffelturm.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-4w-fehr-legras-bastille.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-4w-tschaepaet-tavernier-1900-antonius.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-3w-maroschek-kiesow-lebens-essenz.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-3w-sg-kiesow-lebens-essenz.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-4w-stopfer-miniflaeschchen.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-1w-stopfer-flasche-emmanuel.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-2w-boschet-legras-flasche-boule-1887.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-2w-boschet-mesmer-flasche-1852-1890.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-2w-boschet-mesmer-flasche-1885.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-3w-boschet-polignac-flasche.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-3w-hoeger-quackmedizin-flaschen.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-3w-vermeulen-nagel-genever-flaschen.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-3w-loibl-blaetterchen-formglas.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2014-1w-hoeger-flaschen-neustadt-2003.pdf

Schaich:

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2007-2w-schaich-reproduktionen.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2007-3w-hentrich-schaich-formglas.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-1w-schaich-formglas.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-2w-frauenau-ausstellung-schaich-formglas.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-4w-schaich-konstein.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-2w-schaich-ausst-formglas-2011.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-3w-schaich-frauenau-alltagsglas-2012.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2013-4w-schaich-dgg-tagung-2013-paderborn.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2013-4w-schaich-flasche-siegel-oberbayern.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-3w-bossche-bibliografie-glas-2012.pdf

